

des von den Herzögen Friedrich Wilhelm und Johann Gebrüdern gestifteten Ordens wider das Fluchen. Im 17. Jahrhunderte kamen Glieder der Familie an den herz. Höfen zu Merseburg und Weissenfels und im 18. Jahrhunderte in kursächsischen Diensten vor. Der Besitz der Familie hatte sich schon im 17. Jahrhunderte sehr vermehrt und derselben stehen in Sachsen die Güter Königsfeld etc., Mockritz mit Jessnitz, Döschütz und Oberschörnnewitz p. r. zu.

v. Nowak, Ritter.

Schild roth und durch einen schrägrechten, silbernen Balken getheilt: oben (links) eine silberne Lilie; unten (rechts) ein rechts gekehrter, goldener Greif, welcher in der rechten Vorderklaue ein sich zugekehrtes Schwert hält. Auf dem Schilde stehen zwei gekrönte Helme. Der rechte Helm trägt einen offenen, schwarzen Adlersflug, zwischen dessen Flügeln eine silberne Lilie schwebt, und der linke den Greif der unteren rechten Schildeshälfte mit dem Schwerte. Die Helmdecken sind rechts roth und golden, links roth und silbern. — Handzeichnung. — Megerle v. Mühlfeld, S. 235, und Ergänzungsband, S. 183. — v. Hellbach, I. S. 176.

Oesterreich. Ignaz Franz v. Nowak, k. k. Gubernialrath in Mähren, wurde von der K. K. Maria Theresia, 1777, in den erbländisch-österreichischen Ritterstand versetzt. Derselbe war, als k. k. Commerzienrath, wegen seiner Auszeichnung bei der Belagerung der Festung Olmütz, vom Kaiser Franz I., 1758, in den Adelsstand erhoben worden.

v. Obelitz.

Im rothen Schilde ein aufrecht gestellter, silberner Pfauengewedel von fünf neben einander stehenden Federn an einem goldenen Stiele, welcher letztere von zwei sechsstrahligen, goldenen Sternen, der eine rechts, der andere links, begleitet ist. Auf dem Schilde steht ein Helm, welcher den Hals und Kopf eines rechtssehenden, rothen Pferdes trägt. Die Helmdecken sind oben roth und silbern, unten roth und golden. — Pomm. Wappenbuch, II.

LXVI. S. 178 u. 479. — Micrael, VI. S. 510. — Siebmacher, V. 165: D. Obelitzen, Pommerisch (das Pferd sieht nach links). — v. Meding, II. S. 401 (nach Micrael und Siebmacher). — Ein altes Siegel, das des Hinrick Obelitz von 1444, giebt Bagmihl, II. LXVII. No. 6. Dasselbe zeigt eine fächerförmige Figur. Der Stiel hat zwei Querleisten und rechts, so wie links, stehen drei Federn empor. Das an der, dieses Siegel enthaltenden Urkunde ebenfalls befindliche Siegel des gleichnamigen Vaters stellt einen rechts gekehrten Helm dar, welcher mit vier neben einander stehenden Kleeblättern besteckt ist. — Gauhe, I. S. 1530 u. 1531, und v. Hellbach, II. S. 182: v. Oebelitz.

Preussen. Altes, seit dem 13. Jahrhunderte bekanntes rügensches Adelsgeschlecht, welches später auch Oebelitz geschrieben wurde. Detlevus de Obelitze kommt 1256, Johannes de Obelitz 1273 und Hermannus de Obelitz 1288 urkundlich vor. Ein Besitzthum der Familie ist von 1352 nachzuweisen, in welchem Jahre das Dorf Steinfeld schon dem Geschlechte zustand. Später gehörten demselben Wustenhagen, Millienhagen, Duvendike und Obelitz im Bartischen Districte. Durch das 17. Jahrhundert blühte die Familie noch fort, ist aber, so viel bekannt, im Anfange des 18. Jahrhunderts mit Gebhard v. Obelitz, welcher in k. dänischen Kriegsdiensten stand, erloschen.

v. Odeleben (Hanisch v. Odeleben), Freiherren.

Schild zweimal der Länge nach getheilt mit einer aus dem Schildesfusse bis zur Schildesmitte aufsteigenden, ausgerundeten Spitze, vierfelderig: 1 (rechts) von Schwarz und Gold zehnmal wellenweise gestreift und mit zwei ins Andreaskreuz gestellten, rothen Rudern, deren Griffe nach oben stehen, belegt; 2 (in der Mitte) in Schwarz ein silbernes, freischwebendes Malteserkreuz; 3 (links) von Roth und Silber viermal schrägrechts und wellenförmig gestreift, das Silber mit Hermelin bezeichnet und der mittlere, silberne und rothe Streif mit einem halben, an die Theilungslinie angeschlossenen, holzfarbenen Mühlrade belegt, und 4 (in der Spitze) in Blau fünfundzwanzig (1, 2, 3, 5, 6 u. 8) silberne Schindeln. Auf dem Schilde steht eine fünfperlige, freiherrliche Krone, auf welcher sich

zwei Helme erheben. Der rechte Helm ist gekrönt, und aus der Krone ragen sieben wechselsweise rothe und silberne Straussenfedern hervor, aus welchen der Rumpf eines vorwärtssehenden, bärtigen Mannes aufwächst, welcher, statt der Arme, zwei rothe Büffelhörner mit Mündungen hat, die unten, wo sie sich an den Rumpf anschliessen, silbern sind. Der Rumpf ist mit den schwarz-goldenen Streifen des 1. Feldes, auf welchen eine Reihe goldener Knöpfe steht, bezeichnet und trägt auf dem Kopfe eine mit Hermelin aufgeschlagene, spitze, rothe Mütze, welche mit einem goldenen Knopfe geziert ist, auf dem drei Pfauenfedern stehen. Aus dem linken Helme, welcher mit einem von Roth und Silber fünfmal gewundenen Wulste bedeckt ist, wächst einwärtssehend ein goldener Greif auf, dessen Rücken mit fünf silbernen Spitzen, jede mit einem goldenen Knopfe und einer Pfauenfeder verziert, besetzt ist. Neben dem Greife ragt rechts, wie links, eine auswärtswehende, in der Mitte ausgezackte, blaue, mit silbernen Schindeln bestreute Fahne an goldener Stange empor. Die Decken des rechten Helmes sind schwarz und golden, die des linken silbern und roth, und den Schild hält rechts ein einwärtssehender Rehbock von natürlicher Farbe, links ein einwärtssehendes, silbernes Einhorn mit goldenem Halsbande, von welchem eine eiserne Kette nach innen zu herabhängt. — Abdrücke von Petschaften und handschriftliche Notizen, aus welchen sich für die Deutung des 1. und 3. Feldes des Wappens Folgendes ergibt: die schwarz-goldenen Streifen und die Ruder im 1. Felde beziehen sich darauf, dass der Empfänger des Freiherrendiploms (s. unten) ein geborener Sachse war und von dem Bruder seines Vaters, dem früheren Schiffsherrn und späteren Commerzienrathe Hanisch, welcher ihn an Kindesstatt angenommen, Riesa an der Elbe im Amte Meissen erhalten hatte, das Roth aber und das halbe Rad im 4. Felde darauf, dass der Diplomempfänger früher Amtmann des gräfl. zu Schönburgschen Amtes Hinter-Glauchau (daher die vier roth-silbernen Streifen) war und dass die Mutter desselben aus der Familie v. Mylius (daher das halbe Mühlrad) stammte. — Tyroff, I. 200 (in der Spitze stehen neunzehn [1, 2, 3, 6, 7] Schindeln — die oben angegebene Zahl stützt sich auf eine Zeichnung der Familie: im Diplome steht nur: die blaue Spitze ist mit silbernen Schindeln der Länge nach bestreut — die Federn auf der Krone des rechten Helmes sind wechselsweise silbern und roth, die Kleidung des Rumpfes ist mit zwei Reihen goldener Knöpfe besetzt, der Aufschlag der Mütze weiss und die Spitze der-

selben, ohne den Knopf, nur mit den Pfauenfedern besteckt). — Wappenb. d. Sächs. Staaten, II. 24.

Sachsen. Johann Christoph Hanisch, der Rechte Doctor, Herr auf Riesa, Merzdorf, Waltersdorf etc., wurde im kursächsischen Reichsvicariate, laut Diploms d. d. Dresden, 7. Aug. 1790, mit Annahme des Namens: v. Odeleben, in den Reichsfreiherrnstand erhoben. — Derselbe pflanzte den Mannsstamm fort, doch ist später das Geschlecht erloschen. Von den Söhnen ist Ernst Otto Innocenz Freiherr v. Odeleben, geb. 1777, gest. 1833 als k. sächs. Oberst im Generalstabe, mehrfach als tactischer Schriftsteller bekannt geworden. Derselbe war 1813 dem Hauptquartiere des Kaisers Napoleon I. beigegeben und verfasste dann das Werk: Napoleons Feldzug in Sachsen, Dresden, 1816. 2. Aufl. 1817.

v. Odelga, Ritter.

Schild geviert: 1 und 4 in Blau eine freistehende, weisse Burg, oben mit drei Zinnen, zwei Schiesscharten neben einander und mit offenem, oben rundem Thore; 2 und 3 in Silber drei schwarze Querbalken. Auf dem Schilde stehen zwei gekrönte Helme. Der rechte Helm trägt einen offenen Adlersflug, dessen rechter Flügel von Roth und Silber, der linke von Silber und Blau quer getheilt ist, und auf dem linken Helme stehen drei Straussenfedern, silbern, schwarz, silbern. Die Decken des rechten Helmes sind blau und silbern, die des linken schwarz und silbern. — Abdrücke von Petschaften. — Handzeichnung und handschriftliche Notizen. — Megerle von Mühlfeld, S. 236, und Ergänzungsband, S. 183. — v. Hellbach, II. S. 181.

Oesterreich. Carl Odelga, k. k. Kreishauptmann zu Saatz in Böhmen, wurde vom Kaiser Franz II., 1792, wegen 39jähriger Dienstleistung, in den Adelstand erhoben und bald darauf, 13. Aug. 1792, in den erbländisch-österreichischen Ritterstand versetzt.

v. Oppel.

Schild geviert mit Mittelschilde. Im von Silber und Roth quer getheilten Mittelschilde ein vorwärtssehender Mann in schwarzer

Kleidung, welcher in der rechten Hand einen königlichen Zepter emporhält und die Linke in die Seite setzt; 1 und 4 in Gold ein an die Theilungslinie angeschlossener, auswärtsehender, gekrönter, halber, schwarzer Adler, und 2 und 3 in Silber drei (1 und 2) fünfblättrige, rothe Rosen mit goldenen Butzen. Auf dem Schilde steht ein gekrönter Helm, welcher einen rechtssehenden, gekrönten, schwarzen Adler mit ausgebreiteten Flügeln, aufgethanem Schnabel und rother ausgeschlagener Zunge trägt. Die Helmdecken sind rechts schwarz und golden, links roth und silbern. — Angaben des Adelsdiploms und Abdrücke von Petschaften. — v. Meding, III. S. 470 u. 471: v. Opel (giebt, also dem Diplome nicht gemäss, nach einem Stammbaume an, dass der in gewöhnlicher französischer Kleidung schwarz bekleidete Mann im Mittelschilde die Hände vor sich und in denselben einen goldenen Palmzweig aufrecht gekehrt halte). — Knauth, S. 545. — Gauhe, I. S. 1543 u. 1544, und II. S. 823. — v. Uechtritz, diplom. Nachr., VI. S. 59—65, aus den Kirchenbüchern zu Dresden, Lampertswalde und Wellerswalde von 1559—1764. — v. Hellbach, II. S. 189.

Sachsen. Johann Georg Oppel — so schreibt den Namen das kaiserliche Diplom — der Rechte Doctor, kursächs. w. Rath, Herr auf Lomnitz etc., wurde vom Kaiser Ferdinand II., laut Dipl. d. d. Wien, 1. Dec. 1635, in den Reichsadelstand erhoben. Derselbe wurde auch mittelst des erwähnten, aus 54 Seiten in Folio bestehenden Diploms — in dessen Anfange von einer Erhebung in den Adelstand, weiter unten aber von einem anerbten adeligen Wappen und von einem anerbten adeligen, rittermässigen Stande und Herkommen die Rede ist — zum k. wirkl. Rathe und k. Pfalz- und Hofgrafen, unter Ertheilung des Indigenats in den sämtlichen österreichischen Erbstaaten etc., ernannt. — Was noch den oben genannten Stammvater der hier in Rede stehenden Familie — welche von dem gleichnamigen alten schlesischen Adelsgeschlechte, welches letztere (s. S. 341) in Blau einen schrägrechts liegenden Schiffshaken und auf dem Helme drei silberne Straussenfedern führt, wohl zu unterscheiden ist — anlangt, so war derselbe ein Sohn des David Oppel, Herrn auf Silberstrass und Culmen und starb 1661 als kursächsischer Staatsminister und Herr auf Gossda, Lomnitz, Lichtenau, Lamperts- und Wellerswalde. Aus der Ehe mit einer Tochter des zu seiner Zeit in so hohem Ansehen stehenden D. David Döring, kursächs. Geheimen-, wie auch Kammer- und Bergrathes, stammten, neben zwei Töchtern, zehn Söhne, von wel-

chen fünf den Vater überlebten. Johann David v. Oppel stieg zum kursächs. Geh. Rath und Vice-Canzler, Johann Georg, Ernst und Heinrich v. Oppel fungirten als kursächsische Räthe, und Georg Friedrich v. Oppel war kurbrandenburg. Rath zu Halle. Von Letzterem stammte Sigismund Ehrenfried v. Oppel, k. grossbritannischer Hof- und Ober-Appellationsrath zu Zellé, die Nachkommen der anderen Brüder aber gelangten in kursächsischen Staats- und Militairdiensten zu hohen Ehrenstellen.

v. Oppell (Oppel).

Im blauen Schilde ein schrägrechts liegender, silberner Schiffshaken, den Haken rechts gekehrt. Auf dem Schilde steht ein mit einem blau-silbernen Wulste bedeckter Helm, welcher drei silberne Straussenfedern trägt. Die Helmdecken sind blau und silbern. — Abdrücke von Petschaften. — Siebmacher, I. 55: Die Oppel, Schlesisch (die „Declaration“ sagt: ein blauer Schild, das Eisen darin weiss. Auf dem Helme die Federn alle weiss; die Helmdecken blau und weiss). — Spener, Theoria Insign., p. 302. — v. Meding, III. S. 471 (nach Sinapius, Siebmacher, Spener und einer alten Zeichnung mit dem Zusatz: aus dem Hause Linderode). — Bucellini, III. Stemmogr., S. 153. — Sinapius, I. S. 685, und II. S. 850 (giebt im ersten Citate an, dass Einige die äusseren Straussenfedern blau tingirt wissen wollen, wonach also die Straussenfedern blau, silbern, blau wären). — Gaube, I. S. 1544 u. 1545. — v. Hellbach, II. S. 189 u. 190.

Preussen, Sachsen. Altes, schlesisches Adelsgeschlecht, welches gegen Ende des 16. Jahrhunderts nach Oesterreich gekommen ist, später sich in der Lausitz und Sachsen ausgebreitet hat und mehrfach, namentlich von v. Hellbach und von dem Dresdner Cal. z. Gebr. d. Resid., mit dem im vorigen Artikel besprochenen, ursprünglich sächsischen, gleichnamigen Adelsgeschlechte verwechselt worden ist, so dass eigentlich nur das Wappen, so wie die neuerlich wohl festgehaltene Schreibart der Namen v. Oppell und v. Oppel über den Ursprung von der einen, oder der andern dieser gleichnamigen Familien entscheiden kann. — Die hier in Rede stehende, schlesische Familie soll nach einer Familiensage den eisernen Schiffshaken deshalb in das Wappen erhalten haben, weil

Sprossen derselben in einem Treffen mit den Saracenen mit solchen Haken den Feind in die Flucht geschlagen, während eine andere solche Sage angiebt, dass zur Zeit Kaisers Carl des Grossen zwei Brüder dieses Geschlechts einige mit Mannschaft angefüllte saracenische Schiffe durch solche Haken an sich gezogen und versenkt hätten. — Das Geschlecht blühte im 14. Jahrhunderte in Schlesien schon in grossem Ansehen, und Petrus v. Oppeln war um 1362 Bischof zu Lebus. Im Laufe der Zeit erlangte dasselbe im Warthenbergischen, Oelsischen, Freistadtischen und Jauerschen bedeutenden Grundbesitz und kam, begütert im Jauerschen, noch im vorigen Jahrhunderte vor. In Oesterreich kommen zuerst Johann Christoph v. Oppl, Herr zu Zeissen und Redlein, welcher 1596 als Oberst-Lieutenant der Stadt-Garde zu Wien starb, so wie Johann v. Oppl, der Aeltere, Herr auf Petersdorf und Neudorf vor. Mit Letzterem beginnt die Stammreihe der österreichischen Linie, welche bis Ausgang des 17. Jahrhunderts bekannt ist. — In Sachsen gehören zu der hier abgehandelten Familie, wie das Wappen ergiebt, Carl Friedrich Gustav v. Oppell, geb. 1795 zu Cunnersdorf bei Königstein, k. sächs. General-Major und Staatsminister, Minister des Kriegs a. D. (seit 1848) etc., und Hans Heinrich v. Oppell, geb. 1796 zu Wachau bei Radeberg, k. sächs. Oberst der Reiterei a. D. (seit 1849). Von Ersterem stammt Carl v. Oppell, k. sächsischer Ober-Lieutenant in der Jägerbrigade.

v. Oppen.

Im blauen Schilde ein dasselbe ganz überziehendes, silbernes Andreaskreuz, welches in der Mitte mit einer sechsblättrigen, gefüllten Rose belegt ist. Auf dem Helme steht ein blauer Spitzhut mit silbernem Aufschlage, welcher von einem unten in dem Aufschlage sich verlierenden Kranze von rothen und silbernen Kugeln umzogen und oben mit einem die Hörner nach oben kehrenden, silbernen Halbmonde mit Gesicht belegt ist, auf welchem letzteren ein grüner Pfauenschweif mit drei (2 und 1) Spiegeln steht. Die Helmdecken sind blau und silbern. — Siebmacher, I. 167: v. Oppen, Sächsisch. Die „Declaration“ giebt das Andreaskreuz als weisses Kreuz und sagt von dem den Spitzhut umziehenden Kranze: die „Körner“ roth und weiss. — Bei den mehrfachen Varianten,

welche hinsichtlich des Helmschmuckes dieses Wappens vorkommen, ist Siebmacher, als älteste Quelle, sehr zu beachten. — Beckmann, VII. Tab. B. 15 u. S. 241—243 (das Andreaskreuz ist schmal und die dasselbe belegende Rose fünfblättrig). Der Helm ist gekrönt und auf demselben steht eine blaue, oben gekrönte und mit drei Straussenfedern, silbern, roth, blau, besteckte Säule, die mit einem Kranze von rothen und silbernen Rosen umzogen und mit einem die Hörner nach oben kehrenden, silbernen Halbmonde belegt ist. Der Kranz von Rosen hat oben in der Mitte eine rothe Rose und rechts, wie links, sieben wechselseitig weisse und rothe Rosen. Die Helmdecken sind silbern, roth und blau. Die von Beckmann, S. 243, gegebene Beschreibung weicht hinsichtlich der Farben mehrfach von der Abbildung ab. Der Schild soll grau, das Kreuz grau und silbern, die Rosen am Kranze roth und blau, die Säule und der Mond grau, die Straussenfedern lichtblau, roth und dunkelblau, und die Helmdecken grau, roth und silbern sein. Unstreitig hatte Beckmann eine fehlerhaft colorirte Abbildung vor sich. — v. Meding, III. S. 471 u. 472, beschreibt das Wappen zunächst nach Beckmann, giebt dann an, dass auf einem Petschafte die Säule gefehlt und dass der Mond ein Gesicht gehabt habe, geht dann auf Siebmacher über und sieht zuletzt auf eine Stammbuchszeichnung mit der Unterschrift: Peter Rudolph v. Oppen, 21. Febr. 1647. Auf dieser Zeichnung war die Rose gefüllt, die Säule silbern mit goldenem Capital und ohne Krone, die Straussenfedern roth, silbern, blau, der Kranz aus silbernen und rothen Rosen gewunden, der Mond golden, und die Helmdecken rechts silbern und blau, links silbern und roth. — Abdrücke von neueren Petschaften aus der Familie, welche verglichen werden konnten, haben den Helm gekrönt. Auf demselben liegt ein mit den Hörnern nach oben gekehrter Halbmond, welcher mit einem Kranze umzogen ist, und auf letzterem stehen oben drei Straussenfedern. — Knauth, S. 545 (nennt nur den Namen des Geschlechts). — Eisler, Beltziger Historie, S. 250—265, Neue Auflage, S. 471—488. — Gauhe, I. S. 1545 u. 1546, und II. S. 823—826. — Zedler, XXV. S. 4681. — v. Hellbach, II. S. 190. — N. Preuss. Adelslexicon, III. S. 482 u. 483, und VI. S. 73 (setzt auf den Helm einen Kranz, über welchem drei Rosen hervorstehen).

Preussen, Sachsen, Anhalt (früher). Altes, sächsisches Adelsgeschlecht, welches, so weit die Nachrichten über dasselbe hinaufreichen, wie Eisler (a. a. O.) angiebt, in dem ehemaligen

sächsischen Kurkreise und in Beltzig wohnte und sich: v. Oppen im Sandberge auf Friedrichsdorff schrieb und von da in der Mark-Brandenburg, dem Magdeburgischen, in Anhalt und der Lausitz mit ansehnlichen Besitzungen sich ausbreitete, auch in dem Fürstenthume Halberstadt und neuerlich in dem Grossherzogthume Posen begütert wurde. Nach Schriftstellern, welche Eislers sehr zu beachtende Angaben nicht gekannt, oder nicht benutzt haben, wird die Familie als zum alten Adel der Mark Brandenburg gehörig, welche sich in die oben genannten Länder und Gegenden verbreitete, aufgeführt. — Dass Oppin bei Halle im Saalkreise das Stammhaus sei, wie Einige angeben, ist nur eine Vermuthung. — Die Stammreihe des Geschlechts beginnt Eisler mit Conrad v. Oppen, welcher 1277 Schlosshauptmann der Herzöge zu Sachsen zu Beltzig war. Von dem Sohne desselben, Thilo, welcher 1313 urkundlich vorkommt, stammten Cuno (I.), Herr auf Rabenstein bei Beltzig, Hermann, des Deutschen Ordens Ritter und Comthur in Preussen, und Peter, welcher, nach Angeli, von 1343—1362 Bischof zu Lebus war. Von Cunos (I.) Söhnen, Cuno (H.) und Rudolph, pflanzte Letzterer, welcher 1400 vom Herzoge Rudolph zu Sachsen ein Lehen mit mehreren Pachtungen in der Beltziger Pflege erhielt, das Geschlecht fort, und von dem einen seiner Enkel, Matthias, welchem von den Kurfürsten Ernst und Friedrich III. dem Weisen zu Sachsen, 1466 und 1486, die Belehnung der erwähnten Pachtungen erneuert wurde, stammen alle späteren Sprossen der Familie ab. Von dem einen seiner drei Söhne, Friedrich, Herrn auf Friedrichsdorff und wahrscheinlichem Erbauer desselben, stammten zwei Söhne, Wilhelm, kurbrandenb. Amtshauptmann in Preussen, welcher, verm. mit einer v. Lessgewang, Stifter der preussischen Linie wurde, und Friedrich, Herr auf Friedrichsdorff, von dessen Söhnen Hans Friedrich den Stamm durch drei Söhne fortsetzte: Jobst Friedrich, kurbrandenburgischen Oberst-Lieutenant, dessen Nachkommenschaft mit seinen zwei Söhnen erlosch, Hans Friedrich, Herrn auf Friedrichsdorff, kurbrandenb. Ober-Land-Jägermeister, dessen Enkel, Ludwig, k. preuss. Rittmeister, noch 1721 Friedrichsdorff besass, und Heinrich, kurbrandenb. Oberst-Lieutenant. Von den drei Söhnen des Letzteren hatte Rudolph, über dessen Nachkommenschaft nähere Angaben sich vorfinden und welcher die Linien zu Cossenblatt, Schelach, Nichel, Kraussnig, Altgattersleben etc. stiftete, acht Söhne, welche zahlreiche Nachkommen hinterliessen, über welche Eisler, und nach demselben Gauhe, Mehreres mitgetheilt haben. — Von

den Sprossen des Geschlechts sind Mehrere, namentlich in königl. preussischen Militair- und Staatsdiensten, zu hohen Ehrenstellen gelangt. Im königl. preussischen Artilleriecorps stand früher der General-Major v. Oppen, gest. 1815, welcher 1814 Commandeur der immobilen Artillerie war, und Adolph Friedrich v. Oppen aus dem Hause Alt-Gattersleben im Halberstädtischen, gest. 1834 als k. preuss. General-Lieutenant, welcher 1813 wieder in den activen Dienst eintrat, gehörte zu den Helden jener Zeit. — Was die neuerlich stattgefundene Verbindung des Namens und Wappens v. Oppen mit dem Namen und Wappen der Freiherren v. Huldberg anlangt, so erhielt Ferdinand Hermann Albrecht v. Oppen zu Halberstadt, Herr auf Neukirch am Hochwalde in der Oberlausitz, vom Könige Friedrich Wilhelm IV. von Preussen, 1841, die Erlaubniss, Namen und Wappen der 1812 mit seinem Schwager, dem k. sächs. Hof- und Justizrathe Gottlob Erasmus Curt Freiherrn v. Huldberg, ausgestorbenen freiherrlichen Familie v. Huldberg mit dem seinigen zu vereinigen. Näheres über letztere Familie, so wie über das sehr zusammengesetzte, bisher nur aus Handzeichnungen und Abdrücken von Petschaften bekannte Wappen derselben und über die Vereinigung dieses Wappens mit dem v. Oppenschen Wappen muss einem späteren Artikel vorbehalten bleiben.

v. Orezy, Freiherren.

Schild geviert, mit einer zwischen dem 3. und 4. Felde eingepfropften, gebogenen Spitze. 1 in Gold ein aufwachsender, rechts- und vorwärtssehender, bärtiger Mann in ungarischer, rother, mit goldenen Knöpfen und Schnuren besetzter Kleidung und mit rother, golden aufgeschlagener, nach links überhängender Mütze, welcher in der Rechten einen Säbel mit aufgespiesstem Türkenkopfe nach oben und einwärts hält und die Linke in die Seite setzt; 2 und 3 in Roth ein einwärts gekehrter, doppelt geschweifeter, goldener Löwe, welcher im 2. Felde mit der rechten Vorderpranke eine weisse Rose, am Stiele mit zwei Blättern, im 3. Felde aber mit der linken Vorderpranke einen blanken Säbel nach oben und aussen schwingt; 4 in Gold ein an die Theilungslinie angeschlossener, halber, golden gekrönter und bewehrter, schwarzer Adler, und in der blauen Spitze ein quer gelegtes, mit dem Mundstücke links gekehr-

tes Hift- oder Jagdhorn mit nach oben stehendem, goldenem Bande. Auf dem Schilde steht eine fünfperlige Krone, auf welcher sich drei gekrönte Helme erheben. Aus dem mittleren Helme wächst der roth gekleidete Mann des 1. Feldes, ganz wie oben beschrieben, zwischen einem offenen, schwarzen Adlersfluge auf, dessen rechter Flügel mit einem goldenen C und mit einer über demselben schwebenden, goldenen Krone, der linke aber mit der römischen Zahl VI in Gold belegt ist; der rechte Helm trägt einen aufwachsenden, einwärts gekehrten, goldenen Greif, welcher in der rechten Klaue drei Fahnen, eine rothe, eine weisse und eine blaue, in der linken aber drei goldene Pfeile emporhält, und der linke Helm einen aufwachsenden, vor- und einwärtsschenden, geharnischten Mann, welcher in der Rechten einen Streitkolben nach oben und aussen schwingt und die Linke in die Seite setzt. Die gesammten Helmdecken sind roth und silbern. — Abdrücke von Petschaften. — Wappenb. der Oesterr. Monarchie, XII. 36. — Tyroff, I. 12 (die rothe Kleidung des aufwachsenden Mannes im 1. Felde und auf dem mittleren Helme ist oben am Halse und unten an den Armen weiss eingefasst, derselbe trägt ein weisses Säbelgehänge, und die Mütze ist weiss aufgeschlagen. Die Helme sind mit fünfperligen Kronen gekrönt). — Megerle v. Mühlfeld, Ergänzungsband, S. 83. — v. Hellbach, II. S. 190. — Geneal. Taschenb. d. freih. Häuser, 1848. S. 265—267, und 1856. S. 473 u. 474.

Oesterreich. Stephan v. Orczy, k. k. Rath, wurde vom Kaiser Carl VI., laut Diploms d. d. Wien, 30. April 1731, in den Reichs- und, laut Diploms d. d. Wien, 5. Juli 1736, in den ungarischen Freiherrenstand erhoben. Megerle v. Mühlfeld (a. a. O.) nennt den Empfänger des Reichsfreiherrndiploms Caspar v. Orczy, doch scheint der Name Caspar unrichtig, da in den bekannten Ahnentafeln der Familie um diese Zeit ein Caspar v. Orczy nicht vorkommt. — Altes, ungarisches Adelsgeschlecht, dessen fortlaufende Stammreihe mit Georg Orczy beginnt, von welchem der oben genannte Stephan Freiherr v. O. im vierten Gliede stammte. Der Sohn des Letzteren, Freiherr Laurenz (I.), k. k. Kämmerer, General-Feld-Wachtmeister und Obergespan des Abaujvarer Comitats, verm. mit Judith Freiin Podmaniczky de Aszod, wurde durch den Freiherrn Joseph (I.), gest. 1804, k. k. Kämmerer und Obergespan des Zempliner Comitats, vermählt mit Barbara Gräfin Berényi, der nächste Stammvater der jetzigen Familienglieder. Vom Freiherrn Joseph (I.) stammten nämlich vier Söhne, die Freiherren Joseph (II.),

gest. 1811, verm. mit Franziska Xaveria Gräfin Pejacevich; Laurenz (II.), gest. 1847, k. k. Kämmerer, Geh. Rath und Obergespan des Arader Comitats, verm. mit Theresia Gräfin Batthyán; Ladislaus, geb. 1787, k. k. Kämmerer und Rittmeister in d. A.; verm. mit Magdalena Müller, und Georg, geb. 1788, k. k. Kämmerer, verm. mit Elisabeth Gräfin Berényi. Drei dieser Brüder haben den Mannstamm fortgepflanzt. Von dem Sohne des Freiherrn Joseph (II.), Stephan, gest. 1848, lebt aus der Ehe mit Auguste Freiin v. Liptay Freiherr Elek (Alexius), geb. 1843; vom Freiherrn Ladislaus stammen vier Söhne, die Freiherren Felix, Emil, k. k. Lieutenant, Cherubin und Seraphin, und vom Freiherrn Georg drei Söhne, die Freiherren Franz Xaver, k. k. Kämmerer und Rittmeister, Bela, k. k. Kämmerer, und Andor.

v. Osterhausen.

Schild (von rechts unten) von Silber, Aschgrau und Roth, oder, wie Andere wollen, (von links oben) von Roth, Aschgrau und Silber schrägrechts getheilt. Auf dem mit einem roth-silbernen Wulste bedeckten Helme steht eine sechsblättrige, gefüllte, goldene Rose mit rothen Butzen und grünen Blättchen. Die Helmdecken sind roth und silbern. — Abdrücke von Petschaften, welche aber meist ohne Angaben der Farben gestochen sind. — Siebmacher, I. 144: v. Osterhausen, Thüringisch. Die „Declaration“ sagt: Der Obertheil am Schilde roth, der untere weiss, in der Mitte eine aschfarbene Strasse. Auf dem Helme eine gelbe Rose mit einem rothen Butzen, die Blättchen grün; der Bausch und die Helmdecken roth und weiss. — Val. König, I. S. 690 — 700 (Schild durch einen schrägrechten, schmalen, goldenen Balken getheilt: oben [links] Roth, unten [rechts] Silber, ohne Bild. Auf dem Schilde steht ein mit einem von Roth und Gold siebenmal gewundenen Wulste bedeckter Helm, welcher eine volle, rothe Rose mit goldenen Butzen trägt. Die Helmdecken sind roth und golden. Mit dieser Angabe stimmt ganz die, S. 691, gegebene Beschreibung des Wappens). — Gotha diplomatica und Rudolphi, Herald. Curios., S. 95 (wie Siebmacher). — v. Meding, III. S. 475 u. 476 (beschreibt zunächst das Wappen nach einer Stammbuchszeichnung mit der Unterschrift:

Melchior v. Osterhausen, 16. Nov. 1625, sieht dann auf Siebmacher und Rudolphi und giebt zuletzt das Wappen nach einem in Farben gestochenen Petschafte an. Die Stammbuchszeichnung zeigte einen von Roth, Stahlgrau und Silber schrägrechts getheilten Schild. Auf dem Helme stand über einem roth-silbernen Wulste eine grosse, gefüllte, goldene Rose mit rothem Saamen und grünen Bauschen, und die Helmdecken waren silbern und roth. Der Abdruck des Petschafte ergab im rothen Felde einen schräglinken, silbernen Balken, und der Helm war gekrönt). — Knauth, S. 545 u. 546. — Gotha diplomatica, No. 61. — Gauhe, I. S. 1557 — 1559. — Zedler, XXV. S. 2279 — 2281. — v. Hellbach, II. S. 191.

Sachsen. Altes, sächsisches, in Thüringen, so wie in Meissen, und zwar, wie Knauth angiebt, in Pirnaischer und Pegauer Pflege ansehnlich begütert gewesenes Adelsgeschlecht. — v. Gleichenstein, Gotha diplom., beginnt die ordentliche Stammreihe des Geschlechts mit Melchior v. Osterhausen, Herrn zu Gatterstädt, welcher noch zu Ausgange des 15. Jahrhunderts lebte. Von dem Sohne desselben, Thilo, stammte Hans (I.), von dessen Söhnen Hans Georg, Herr auf Kreipitzsch, Rudelsburg, Gleina und Gatterstädt, kursächs. Rittmeister, und Hans (II.), kursächs. Oberst zu Rosse, den Stamm mehrfach fortpflanzten, wie v. Gleichenstein, Gauhe, Val. König etc. bis zu Anfange des 18. Jahrhunderts angeben. Um letztere Zeit war der Stamm noch reich an jungen Sprossen, von welchen nur die Namen angegeben werden konnten. Die Vorfahren der Letzteren waren in Hof- und Staatsdiensten der Kur Sachsen und der Herzöge der sächsischen Lande Ernestinischer Linie zu hohen Ehrenstellen und Würden gelangt. Ausser den Gliedern der Familie, welche in der von den genannten Schriftstellern gegebenen Stammreihe vorkommen, finden sich in der zweiten Hälfte des 16. und im 17. Jahrhunderte mehrere Sprossen des Geschlechts ebenfalls in kur- und herzogl. sächsischen Diensten vor, über deren genealogische Verhältnisse Genaueres nicht anzugeben ist, da die Urkunden des Geschlechts, wie bei so vielen alten Familien, meist verloren gegangen und nicht auf das 18. Jahrhundert gekommen sind. Bekannt wurde früher der Name des Geschlechts besonders durch Christian v. Osterhausen, Gross-Prior des Malteserordens in Dacien, welcher 1650 eine Beschreibung des genannten Ordens herausgegeben hat. Derselbe war früher kursächs. Hofmarschall. — Ob und wie von den oben angeführten jungen Sprossen der Stamm fortgepflanzt worden sei, ist nicht aufzufinden. Abdrücke von Pet-

schaften aus dem vorigen Jahrhunderte, namentlich Allianzwappen, links mit v. Osterhausen, kommen in Sammlungen mehrfach vor.

Osthaus v. Bassy, Ritter.

Schild oben roth und unten blau mit einem breiten, schräg-rechten, silbernen Balken, welcher mit drei unter einander stehenden, fünfblättrigen, rothen Rosen belegt ist. Auf dem Schilde stehen zwei gekrönte Helme, von welchen jeder drei Straussenfedern trägt. Die Federn des rechten Helmes sind roth, silbern, roth, die des linken blau, silbern, blau. Die Decken des rechten Helmes sind roth und silbern, die des linken blau und silbern. — Handzeichnung und handschriftliche Notizen. — Megerle v. Mühlfeld, S. 133. — v. Hellbach, II. S. 195.

Oesterreich. Ferdinand v. Osthaus, k. k. Major und Ritter des Leopoldordens, wurde vom Kaiser Franz I. von Oesterreich, 15. Oct. 1818, mit dem Prädicate: v. Bassy, in den erbländisch-österreichischen Ritterstand erhoben. — Megerle v. Mühlfeld (a. a. O.) hat als Jahr der Erhebung 1819 angegeben.

v. Oswald, Ritter.

Schild mit Schildeshaupt. Das breite Schildeshaupt ist von Silber und Blau quer getheilt, ohne Bild. Im silbernen Schilde ein schwarzer Doppeladler. Auf dem Schilde stehen zwei gekrönte Helme, von welchen jeder drei Straussenfedern, blau, silbern, blau, trägt. Die Helmdecken sind blau und silbern. — Handzeichnung und handschriftliche Notizen. — Megerle v. Mühlfeld, Ergänzungsbd., S. 184. — v. Hellbach, II. S. 195.

Oesterreich. Franz Oswald, Hofrath der k. k. Hofkammer, wurde vom Kaiser Franz I. von Oesterreich, 22. Mai 1808, in den erbländisch-österreichischen Ritterstand erhoben.

v. Otto (Diplom vom 13. Juli 1816).

Schild der Länge nach getheilt: rechts in Roth eine goldene Mauer mit sechs Reihen Steinen und mit drei Zinnen, links in Blau zwei die Spitzen gegen einander kehrende, silberne Sichel mit schwarzen Griffen, von welchen die rechtsstehende den Griff nach oben, die linksstehende nach unten kehrt, so dass die Spitzen beider in der Mitte des Feldes, die Spitze der linken Sichel aber über der der rechten stehen. Auf dem Schilde erhebt sich ein Helm, welcher drei Straussenfedern, roth, blau, roth, trägt. Die Helmdecken sind rechts roth und golden, links blau und silbern.

— Handschriftliche Notizen und Abdrücke von Petschaften, von welchen letzteren einige eine Zinnenmauer von vier Schichten und den Helm gekrönt zeigen.

Sachsen. Carl Gottlieb Otto, Rathskämmerer in Budissin, wurde von dem Könige Friedrich August I. von Sachsen, laut Dipl. d. d. Dresden, 13. Juli 1816, in den Adelstand des Königreichs Sachsen erhoben. Der Mannsstamm ist von demselben fortgesetzt worden und die Familie hat in der Lausitz mehrere Güter an sich gebracht. — Die hier in Rede stehende Familie v. Otto ist von einer anderen sächsischen Adelsfamilie, welche, 27. Juni 1806, den Reichsadelstand erhielt und im vierten Bande dieses Werkes besprochen werden wird, zu unterscheiden. Die letztere Familie führt einen gevierten Schild: 1 und 4 in Blau ein aufwachsender, einwärts gekehrter, silberner Greif; 2 und 3 in Gold ein freischwebender, eisern geharnischter, rechts gekehrter Arm, welcher in der Faust ein Schwert schwingt. Der gekrönte Helm, rechts mit blau-silbernen, links mit schwarz-goldenen Decken, trägt einen die Sachsen rechtskehrenden, halb geschlossenen Adlersflug, dessen vorderer Flügel von Gold und Schwarz, der hintere von Blau und Silber quer getheilt ist.

v. Panker (Pancker, Panckert).

Im blauen Schilde ein offener, von den unteren Seitenrändern des Schildes rechts und links treppenförmig aufsteigender, rother Mauer giebel von fünf (1, 2 und 2) Steinen mit einem aus dem obersten Steine aufwachsenden, rechts gekehrten, rothen Löwen.